

# Rebjahr 2025

## Ein Jahr mit beständigem Nass.

Für dieses Jahr blieben die Wetterextreme einmal aus. Die erste Jahreshälfte war noch leicht überdurchschnittlich warm und trocken. In der zweiten Hälfte der Saison kehrten sich die Wetterverhältnisse jedoch um, und sie lagen eher unter dem 10-jährigen Durchschnitt, was wiederum aussergewöhnlich ist, wenn man die letzten Jahre betrachtet. Leider bewegt sich der Weinbau azyklisch gegenüber der restlichen Landwirtschaft. Der «Wein»Bauer hofft sich daher in der zweiten Jahreshälfte weniger und gegen die Ernte hin gar keinen Regen mehr. Doch dieses Jahr blieb es bei diesem frommen Wunsch (Abbildung 1).

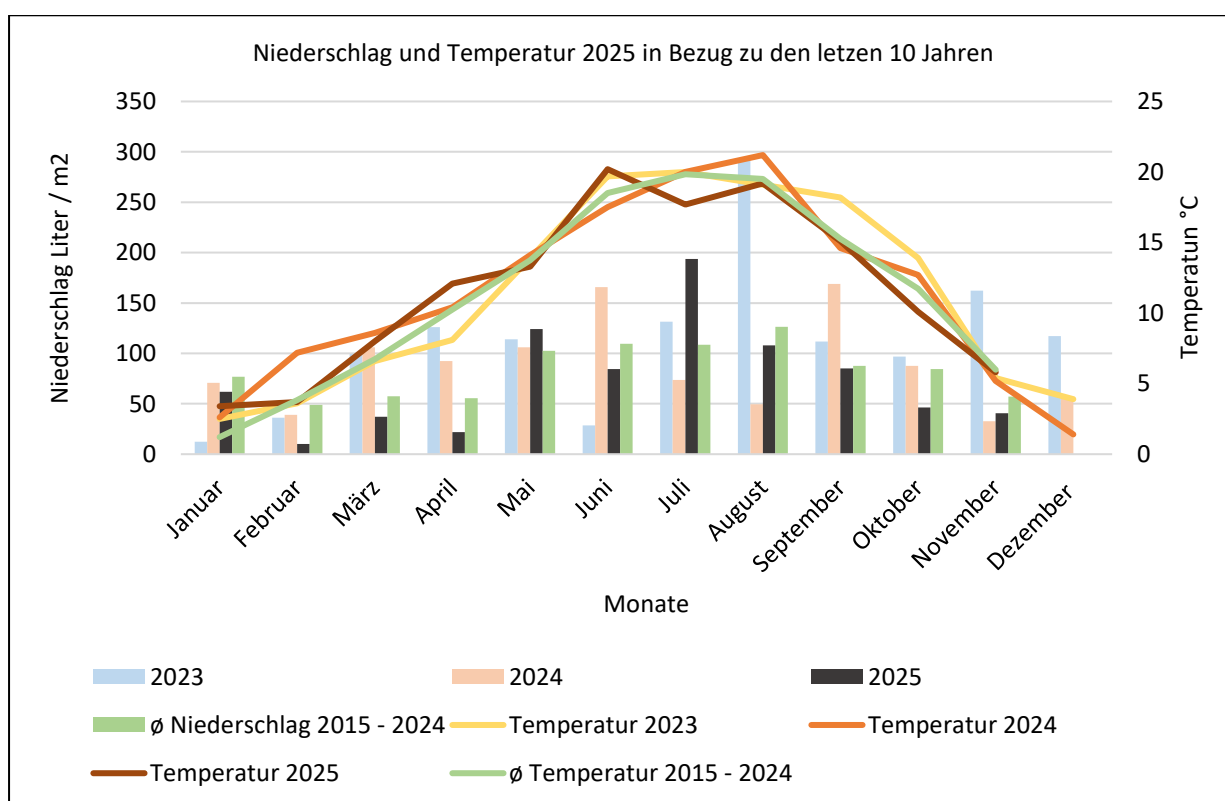


Abb. 1: Verlauf der monatlichen Temperaturen und Niederschläge während des Jahres 2025, im Vergleich zu den Jahren 2023 und 2024 und dem jeweiligen 10jährigen Durchschnitt.

## Der Start in den Frühling

### Warm, wärmer am wärmsten

Dieser letztjährige Untertitel passt auch dieses Jahr wieder gut für den Verlauf des Frühlings bis zum Monat Juni, einzig im Mai kam es zu einer Abkühlung durch vermehrten Regen. Im Juni lag die Durchschnittstemperatur 3,8 °C über der langjährigen Referenzperiode 1991–2020 und erreichte damit einen Höchstwert seit Messbeginn 1864. Dieses Wetterhoch während der Blütezeit vom 3. bis 10. Juni 2025 garantierte, dass die im Vorjahr gebildeten Fruchtanlagen vollständig erblühten bzw. sich selbst befruchten konnten. So schien zumindest der Start geglückt zu sein, und die Reben gingen reich behangen in die zweite Hälfte des Jahres (Abbildungen 2–5).



Abb. 2: beginnende Blüte (W. Fromm).



Abb. 3: gut ausgebildete Fruchtanlage (W. Fromm).



Abb. 4: reicher Behang (W. Fromm).

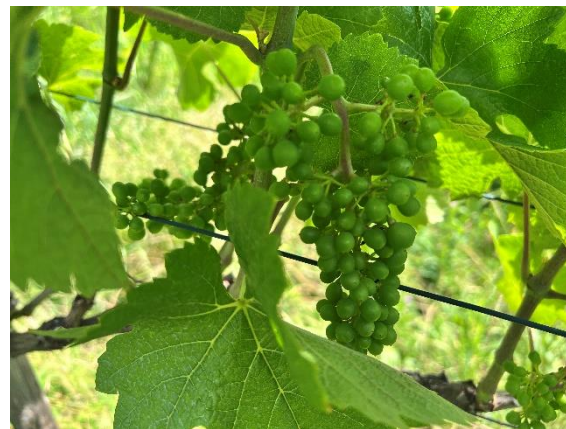


Abb. 5: ebenmässige Beerengrösse (W. Fromm).

Der im Monat Mai gefallene Regen sorgte nun im Juni, mit seinen warmen Temperaturen, für kräftiges Wachstum in der Laubzone, aber auch in den Fahrgassen. Diese Wüchsigkeit machte es notwendig, dass alle verfügbaren Hände eingesetzt wurden, um die wildtreibenden Schosse einzufangen, Blätter aus der Traubenzone zu entfernen, überlange und -schüssige Triebe zu kappen, Gras zu mähen und die ersten Pflanzenschutzbehandlungen vorzunehmen.

Gerade in solchen Jahren sind die «traditionellen» Hände der Rebfrauen, die eine tiefverwurzelte Instanz in unserer Weinbergskultur darstellen, eine unverzichtbare Hilfe. Sie sorgen dafür, dass die anfallenden Arbeitsspitzen abgefedert werden und dem Winzer die Arbeit nicht über den Kopf wächst (Abbildungen 6 und 7).





Abb. 5: wilde wachsende Schosse (W. Fromm).



Abb. 6: helfende Hände (W. Fromm).

## Der Sommer ist da. und mit ihm kommt der Regen zurück

Die beiden Sommermonate Juli und August zeigten dieses Jahr eine Wettertendenz, die für die letzten Jahre eher untypisch ist. Im Juli regnete es fast durchgehend, einzig in der Intensität des Niederschlags gab es Unterschiede. Im August gab es neben Tagen mit starkem Niederschlag auch sehr heisse Perioden, die für Tropennächte und Hitzetage sorgten. Diese Wetterperioden machen den Unterschied im Weinbau zu der restlichen Landwirtschaft in unserem Kanton aus, die stark von der Vieh- bzw. Milchwirtschaft geprägt ist. Für diese Landwirtschaft war das wechselhafte Wetter eine Wohltat im Vergleich zu den letzten Jahren mit längeren Trockenperioden. Die Weiden und Wiesen wuchsen nach jedem Schnitt oder «Abfrass» durch das Vieh mehrmals wieder nach und generierten eine reichhaltige Heuernte für den kommenden Winter. Für die Traubenproduzenten bedeutete dieses Wetter jedoch vor allem Arbeit, Arbeit und Verluste. Auch dieses Jahr musste ein sehr intensiver Pflanzenschutz betrieben werden, denn solch ein Übermass an Wasser und ab und zu ein heisser Tag gefallen auch den Pilzen. Schosse und Gras in den Gassen wuchsen un-  
aufhörlich bei diesem Wetter. Trotz wöchentlichem Ausbringen eines Schutzmittels gegen die altbekannten «Feinde» Falscher und Echter Mehltau traf es den einen oder anderen Rebberg. Die befallenen Trauben waren für immer verloren, und so schmolz die im Frühling reichlich verheissende Ernte dahin wie ein Schneemann zu dieser Jahreszeit (Abbildungen 7 und 8).



Abb. 7: durch den Falschen Mehltau befallene Trauben (W. Fromm).



Abb. 8: durch den Echten Mehltau befallene Trauben (W. Fromm).



Ein weiteres Phänomen scheint sich in den Reben anzubahnen. Was auf den ersten Blick positiv erscheint – weniger Behandlungen, geringere Mittelmengen, ganz nach dem Aktionsplan PSM des Bundes – hat jedoch auch unerwartete Nebenwirkungen. Mit dem Verzicht auf die frühen Anwendungen von Kupfer und Netzschwefel geraten nicht nur die klassischen Pilzkrankheiten aus dem Fokus, sondern es treten erneut Probleme auf, die viele bereits als «unter Kontrolle» oder sogar als «vergessen» betrachteten. Dazu zählen beispielsweise die Schwarzfleckenkrankheit und Schwarzfäule (Black Rot) (Abbildungen 9 - 12). Diese Schaderreger wurden in der Vergangenheit oft schon durch die ersten Spritzungen im Frühjahr (Kupfer, Schwefel oder Kombinationspräparate) miterfasst, ohne dass sie gezielt im Vordergrund standen. Durch das reduzierte oder spätere Ausbringen dieser Mittel können sich die Populationen nun ungestörter entwickeln und zu sichtbaren Schäden führen.



Abb. 9: Schwarzflecken auf dem Blatt (W. Fromm).



Abb. 10: Blattbefall Black Rot auf der Sorte Chardonnay (W. Fromm).

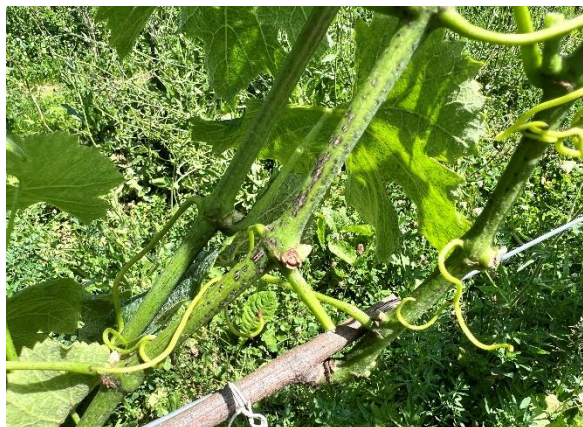


Abb. 11: Schwarzflecken auf dem Trieb (W. Fromm).



Abb. 12: Schwarzflecken auf den Blütenlagen (W. Fromm).

## Der Herbst

### und wieder eine noch frühere Ernte

Augenscheinlich konnten die tieferen Temperaturen in den Monaten Juli, August und September den Reifeprozess der Trauben nicht bremsen. Sie behielten den Vorsprung, den ihnen der warme Winter und Frühling bis zum Schluss brachte. So reiht sich auch dieses Jahr wieder in die fortwährende Reihenfolge der noch früheren «Wimmlet» ein (Tabelle 1).



	1989	2003	2007	2011	2015	2017	2018	2022	2023	2024	2025
<b>Farbumschlag</b>	14.8	3.08	2.08	1.08	7.08	8.08	1.08	4.08	8.08	10.08	05.08
<b>Weinlese</b>	23.10	25.09	5.10	8.10	28.09	2.10	17.09	3.10	26.09	30.09	26.09

**Tab. 1: Zeitlicher Verlauf zwischen Farbumschlag und Weinlese der letzten Jahre.**

Doch allein der Klimaveränderung kann nicht die Schuld gegeben werden, dass die Weinlese dieses Jahr früh begann. Es lag auch am stetig schlechter werdenden Gesundheitszustand der Trauben. Dieser setzte dem Obst durch das wechselhafte Wetter immer stärker zu, und der Ertrag schmälerte sich fast mit jedem Tag. Neben der einsetzenden Kirschessigfliege liessen es sich auch die Wespen an den immer süsser werdenden Trauben schmecken. Die angeknabberten Trauben waren anschliessend ein Einfallstor für verschiedene Bakterien und Pilze, die allesamt nicht qualitätsförderlich sind, sondern vor der Lese entfernt werden müssen (Abbildungen 13 und 14).



Abb. 13: Befall durch Kirschessigfliege (W. Fromm).



Abb. 14: Aufgeplatzte und durch Botrytis befallene Beeren (W. Fromm).

Zu guter Letzt entschied man sich, auf den letzten Grad Zucker zu verzichten, um doch noch gesunde, wohlschmeckende Trauben ernten zu können. Leider mussten diese teilweise mit erheblichem Stundenaufwand «herausgepuhlt» werden. Hier sind wieder die vielen helfenden Hände gefragt, die selektiv und kontinuierlich die beschädigten Beeren aus den Trauben rauspuhlen und am Abend, wie im Vorwort von Emilia Fromm beschrieben, froh sind, ihren Rücken strecken zu können. Zum Glück sorgen die Winzerinnen und Winzer für das leibliche Wohl dieser Helfer – dazu gehört auch das obligate Glas bzw. die Gläser Wein, welches erheblich zum Austausch der verschiedenen Sprachen und Kulturen beiträgt (Abbildungen 15–19).



Abb. 15: jede Traube wird kontrolliert (W. Fromm).



Abb. 16: und befallene Beeren werden entfernt (W. Fromm).





Abb. 17 - 19: fröhliche Gesichter, volle Kessel und sich füllende Standen (W. Fromm).

## Weiteres Erfreuliches aus dem Weinbau

### Was macht der Plantahof

Auch dieses Jahr wurden im Markstaller vom Team rund um Moritz Villinger, begleitet vom FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), verschiedene Alternativen gegen Falschen und Echten Mehltau geprüft.

Während gegen den Falschen Mehltau ausschliesslich kupferfreier Produkte zum Einsatz kommen, setzt man beim Echten Mehltau auf schwefelfreie Ansätze sowie auf neue Schwefelformulierungen. Viele dieser Präparate befinden sich weiterhin in der Testphase und sind daher noch auf keiner offiziellen Pflanzenschutzmittelliste zu finden. Die Ergebnisse und der Verlauf des diesjährigen Versuchs wurden im Rahmen der Begehung des Bioweinbaurings einem breiten, interessierten Publikum vorgestellt, Abbildungen 20 und 21.



Abb. 20: das Publikum lauscht interessiert den vorgetragenen Ergebnissen (W. Fromm).



Abb. 21: auch das FiBL war präsent an der Begehung (W. Fromm).

Nebst dem Pflanzenschutz engagiert sich der Plantahof auch vorausschauend im Bereich Klimaveränderung. Als Partner der FiBL Westschweiz dient der Plantahof als Projektstandort für einen umfangreichen Langzeitversuch mit 20 verschiedenen Wurzelunterlagen.

Unter dem klingenden Projektnamen VinRoot4Clim werden Unterlagen, die heute vor allem in südlicheren

Weinregionen eingesetzt werden, mit Pinot veredelt und bei uns ausgepflanzt. Ziel ist es herauszufinden, wie gut diese Unterlagen mit unserem aktuellen und sich verändernden Klima zurechtkommen. So soll abgeklärt werden, ob künftig der Pinot auf trockenresistentere Unterlagen gesetzt werden kann – um für die zunehmend längeren Trockenperioden im Frühling und Sommer besser gewappnet zu sein, Abbildung 22.

Weiterhin werden im Markstaller Oosporen für ein Frühwarnsystem gegen den Falschen Mehltau in speziellen Tubes ausgesetzt. Im darauffolgenden Frühling werden die Blattfragmente aus den Tubes entnommen und im Labor auf den Reifezustand der Oosporen untersucht.

Befinden sich darauf bereits zahlreiche reife oder keimende Sporen, kann die Fachstelle Weinbau die Traubenproduzenten frühzeitig warnen, dass mit einem ersten Primärbefall durch den Falschen Mehltau gerechnet werden muss, Abbildung 23.



Abb. 22: Vorbereitung des Bodens für den Unterlagenversuch (W. Fromm).



Abb. 23: Ausgesetzte Tubes mit den Oosporen (W.Fromm)

## Medaillen für die Bündner Winzer

Beim Grand Prix du Vin Suisse 2025 überzeugten die Bündner Selbstkelterer ein weiteres Mal die Jury, welche die Teilnehmer reich mit Gold und Silber behängen liess:

- Grand Prix du Vin Suisse: 1 x 3. Platz bei den Kategoriensiegern, 10 x Gold und 7 x Silber
  - 1 x 2. Platz Kategoriensieger – Weinhaus von Salis, Maienfeld
  - 2 x Gold- Weingut zur alten Post, Jenins
  - 2 x Gold – Rutishauser di Vino SA, Winterthur
  - 2 x Gold – Weinhaus von Salis, Maienfeld
  - 1 x Gold – Tobias Wegelin, Malans
  - 1 x Gold – Weinbau Jenny Luzi, Jenins
  - 1 x Gold – Weingut Familie Hansruedi Adank, Fläsch
  - 1 x Gold – Rimuss & Strada Wein
  
  - 2 x Silber – Weingut zur alten Post, Jenins
  - 2 x Silber – Weinhaus von Salis, Maienfeld
  - 1 x Silber – Weingut Thürer Weine, Malans
  - 1 x Silber – Weinbau Jenny Luzi, Jenins
  - 1 x Silber – Weingut Familie Hansruedi Adank, Fläsch

Herzliche Gratulation an die diesjährigen Gewinner.

## Statistiken

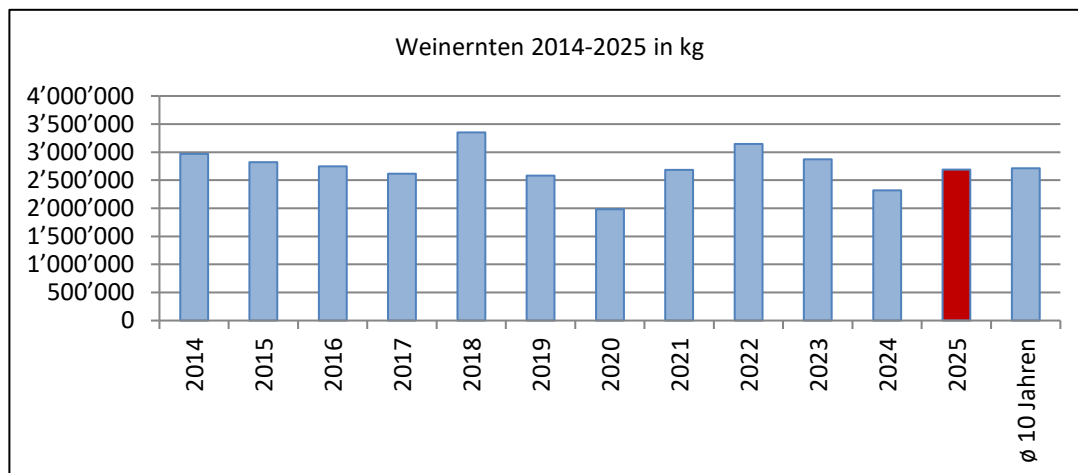


Abb. 24: Weinernten 2014 - 2025

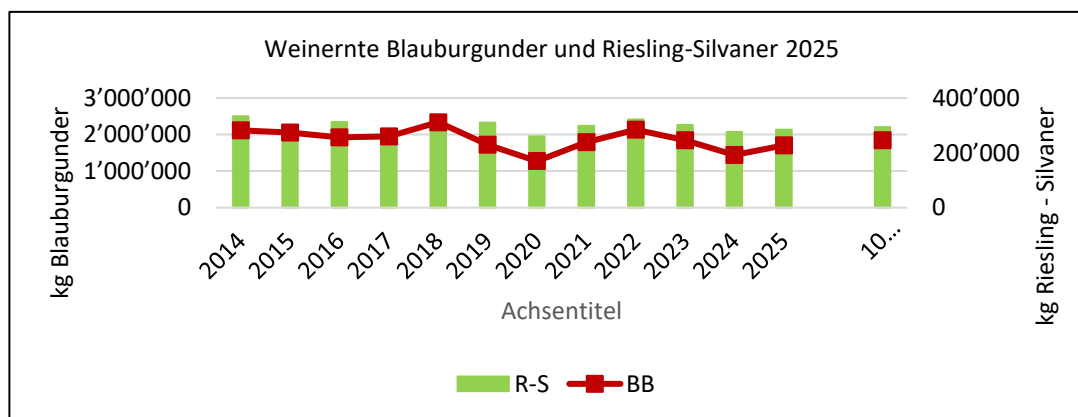


Abb. 25: Ernte Blauburgunder und Riesling – Silvaner 2025. Zweitkleinste Ernte beim Blauburgunder in den letzten 10 Jahren. Beim Riesling – Silvaner liegt die Ernte leicht unter dem 10-jährigen Durchschnitt.

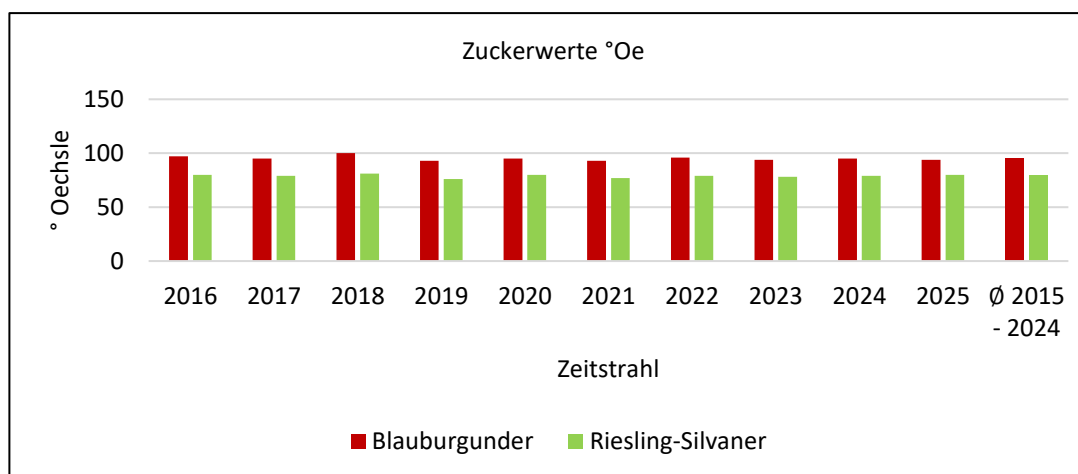


Abb. 26: Die Ø Zuckerwerte der Sorten Blauburgunder und Riesling-Silvaner.

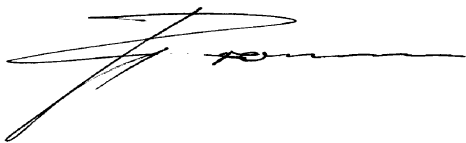


## Zum Abschied

So verabschieden wir das Rebjahr 2025 – ein Jahr, das trotz aller Herausforderungen wieder einen hervorragenden Jahrgang hervorgebracht hat, erreicht durch Aufwand und Sorgfalt im Weinberg. Ich erhoffe mir, dass der Weingenuss im kommenden Jahr wieder in altem Glanz erstrahlt. Auf einen guten Tropfen und ein Jahr, das diesmal ein wenig den Weinbauern zugutekommt.

08.12.2025

Walter Fromm



Rebbaukommissär / Leiter Fachstelle Obst- & Weinbau